

DRESDNER

*Philharmonie*

4. KAMMERMUSIKABEND

1965/66

Dienstag, den 17. Mai 1966, 19.30 Uhr

## 4. KAMMERMUSIKABEND

der Kammermusikvereinigung der Dresdner Philharmonie

Ausführende:	Helmut Rucker	Flöte
	Gerhard Hauptmann	Oboe
	Werner Metzner	Klarinette
	Johannes Hendel	Cembalo
Siering-Quartett:		
	Günter Siering	Violine
	Siegfried Koegler	Violine
	Herbert Schneider	Viola
	Erhard Hoppe	Violoncello

**Johann Christian Bach**  
1735-1782

**Quintett für Flöte, Oboe, Violine, Viola,  
Violoncello und Cembalo D-Dur op. 11 Nr. 6**  
Allegro  
Andantino  
Allegro assai

**Joseph Haydn**  
1732-1809

**Streichquartett G-Dur op. 54 Nr. 1**  
Allegro con brio  
Allegretto  
Menuetto (Allegretto)  
Finale (Presto)

**Max Reger**  
1873-1916

**Quintett für Klarinette und Streichquartett  
A-Dur op. 146**  
Moderato ed amabile  
Vivace  
Largo  
Poco allegretto

Zum 50. Todestag des Komponisten am 11. Mai 1966

**Ludwig van Beethoven**  
1770-1827

**Große Fuge für Streichquartett  
B-Dur op. 133**

### ZUR EINFÜHRUNG

*Johann Christian Bach*, jüngster Sohn Johann Sebastian Bachs, wurde nach des Vaters Tod musikalisch ausgebildet von seinem Bruder Carl Philipp Emanuel. 1754 unternahm er eine Italienreise und wurde in Bologna Schüler Padre Martinis. Einige Jahre später ernannte man ihn zum Domorganisten in Mailand, 1762 ging er nach London als Musikmeister der englischen Königin und gründete 1764 gemeinsam mit K. F. Abel die „Bach-Abel-Konzerte“. Johann Christian Bach, dessen Ruhm zu Lebzeiten den des Vaters und seiner Brüder weit überstrahlte, allerdings nach seinem Tode rasch verblaßte, hinterließ ein umfangreiches schöpferisches Werk, etwa 20 Opern, zwei Oratorien, viele Kantaten, Arien, Sinfonien, Klavierkonzerte, Klaviersonaten, Streicher- und Bläserduos, Trios, Quartette, Quintette, Sextette u. a. Erst in unserem Jahrhundert fand das Schaffen des „Mailänder“ oder „Londoner“ Bach wieder verdiente Wertschätzung. Sein Stil, der die Eigentümlichkeiten der „Mannheimer“ mit der anmutig-kantablen italienischen bzw. galanten französischen Manier verband, war von großem Einfluß auf W. A. Mozart, der an seinen Vater über ihn schrieb: „... ich liebe ihn (wie Sie wohl wissen) von ganzem Herzen – und habe Hochachtung für ihn...“

Die Quintette op. 11 entstanden etwa 1775/76, sind also Altersgenossen von Goethes „Werther“, Wielands „Abderiten“ und Glucks „Iphigenie in Aulis“ und „Armida“. Das *Quintett für Flöte, Oboe, Violine, Viola, Violoncello und Cembalo D-Dur op. 11 Nr. 6* gehört zu den schönsten Stücken dieser Werkgruppe. Seine drei Sätze (Allegro-Andantino-Allegro assai) besitzen eine unerhört klangschöne, reizvolle Stimmführung; unerschöpflich strömt in ihnen die melodische Erfindung. Das stimmungsvolle Andantino in G-Dur sei seines zärtlichen „mozartischen“ Themas wegen, das nach vier Takten Einleitung zuerst in der Flöte erscheint, besonders hervorgehoben.

*Joseph Haydn*s drei Streichquartette op. 54 stammen ebenso wie seine Quartette op. 55 und op. 64 aus den Jahren 1789 bis 1790. Sie gehören zu Haydn's beliebtesten Werken dieser Gattung. Da sie dem Wiener Tuchgroßhändler Tost, der selbst ein ausgezeichnete Geiger war, gewidmet sind, heißen sie die „Tostschen Quartette“ und zeigen sich in ihnen ziemlich hohe technische Anforderungen besonders an die erste Violine. Bedeutungsvoll erscheint in diesen Werken daneben der Einfluß, den Mozart auf Haydn's Schaffen ausübte. Dieser Einfluß äußert sich vor allem in der motivischen Arbeit. Im Gegensatz zu früheren Quartettwerken Haydn's, in denen hauptsächlich mit Themengruppen gearbeitet wurde, bestimmt jetzt häufiger ein Hauptthema, aus dem die übrigen Themen abgeleitet werden, die Entwicklung der einzelnen Sätze. Ein ganz besonders bezauberndes, frisches Werk ist das *Streichquartett G-Dur op. 54 Nr. 1*, in dessen draufgängerischem ersten Satz (Allegro con brio) der ersten Violine virtuose Aufgaben gestellt sind. Eine geschmeidige Chromatik begegnet im Hauptthema. Die Durchführung ist durch reich gestufte Dynamik charakterisiert. Ein lebenswürdiges Allegretto mit samtweichen Harmonien steht an zweiter Stelle, gefolgt von einem rhythmisch eigenwilligen Menuett (Allegretto), dessen Trio eine handfeste ländliche österreichische Tanzweise (im Cello) bringt. Im Finale (Presto) wird ein fröhlicher Wirbel entfaltet, der nur einmal von einer melancholischen Episode unterbrochen wird. Nach vielen modulatorischen Überraschungen verklingt der Satz in leichtestem Pianissimo.

*Max Reger*, dessen Todestag sich am 11. Mai 1966 zum 50. Male jährt, rangiert fraglos in der Galerie der „Großen Meister“, auch wenn sein Schaffen – im Ganzen gesehen – nicht eigentlich populär geworden ist. Er ist als der letzte instrumentale Klassiker seit Brahms, als der Vollender des „romantischen Jahrhunderts“ bezeichnet worden. Gewiß ist seine barocke Kraftgestalt zunächst mehr dem 19. Jahrhundert zugewendet gewesen, ehe er sich mit zunehmender Reife der Welt des 18. Jahrhunderts, eines Johann Sebastian Bach und der alten Meister, zuwandte und auf der Höhe seiner Entwicklung herüber in unsere Zeit schaute und zum Brückenglied zur Musik unserer Tage wurde.

Das *Quintett für Klarinette und Streichquartett A-Dur op. 146* ist eines der meistgespielten und bedeutendsten Kammermusikwerke Regers. Es ist ein Werk des Abschieds, des Vermächtnisses,

da es in den letzten Lebensmonaten des Komponisten entstand. Der Zwiegesang der Klarinette und des Streichquartetts leuchtet in mildem Glanz; freundliche, friedvolle Herzlichkeit sprechen aus diesen Tönen. Das gleichsam intime Gespräch der Instrumente im ersten Satz (Moderato ed amabile) gründet sich auf weiche Terz/Sexten-Gänge, auf ein in sich ruhendes Melos mit kurzen Aufschwüngen und feinen Imitationen (etwa zwischen Viola oder erster Violine und Klarinette). Eine einfache dreiteilige Liedform mit einer behäbigen Dreiklangsthematik im Mittelteil begegnet im zweiten Satz (Vivace). Schwärmerische Klarinettenklänge prägen das anschließende Largo. Ein einfaches, liedhaftes Thema im schwingenden 4/8-Takt ist die Grundlage für 20 gedankenreiche, phantasievolle Variationen im grazilen Finalsatz (Poco allegretto). Wie beim späten Mozart verbinden sich auch in diesem Regerschen Werk der Reife Eleganz und Gelehrsamkeit auf innigste Weise.

*Die große Fuge B-Dur op. 133* von *Ludwig van Beethoven* bildete ursprünglich den letzten Satz seines sechssätzigen Streichquartetts B-Dur op. 130, das am 21. März 1826 uraufgeführt wurde. Da die Fuge jedoch allgemein auf Unverständnis stieß und von den Zeitgenossen als zu kompliziert und abseitig abgelehnt wurde, gab Beethoven dem Drängen seiner Freunde nach und schrieb für das Quartett einen neuen, tänzerisch-heiteren Finalsatz (übrigens seine letzte vollendete Komposition), während die große Fuge als op. 133 kurz nach dem Tode des Meisters als einzelnes Werk veröffentlicht wurde. Aber noch im ganzen 19. Jahrhundert wußte man wenig mit ihr anzufangen, und sogar Hugo Wolf äußerte sich noch: „Die große Fuge ist ein mir unverständliches Tonstück.“ Inzwischen freilich hat sich die Einstellung zu diesem Werk, das auch in der Bearbeitung für Streichorchester, in der es zuerst im Jahre 1884 von Hans von Bülow in Meiningen gespielt wurde, weite Verbreitung fand, längst grundlegend geändert. „Tantôt libre tantôt recherchée“ (ebenso frei wie kunstvoll) – diese Worte wählte Beethoven als Überschrift, der mit höchstem vergeistigtem Kunstverstand geschaffenen, kühn gestalteten Fuge, die wir in ihrer monumentalen Größe wahrhaft bewundern müssen. Das Werk wird von einer „Overtura“ (Allegro) eingeleitet, in der das grandiose Thema in den vier Gestalten auftritt, die es später in den einzelnen Durchführungsteilen annimmt. Alle Künste des Kontrapunkts werden dann in der eigentlichen Fuge mit größter Meisterschaft angewendet, ehe das Werk in einem erhabenen, gewaltigen Schlußteil ausklingt.

Dr. Dieter Härtwig

*Zur freundlichen Beachtung*

Auch in der Spielzeit 1966/67 werden wieder vier Kammermusikabende (Anrecht D) durchgeführt

1. Abend	18. Oktober	1966	<i>Anrechtspreise</i>
2. Abend	22. November	1966	Reihe 1 – 3 MDN 13,00
3. Abend	24. Januar	1967	Reihe 4 – 9 MDN 9,80
4. Abend	11. April	1967	Reihe 10 – 20 MDN 6,60

Die Erneuerung der Anrechte D erfolgt in der Zeit vom 18. Mai 1966 bis 15. Juni 1966.

Bei Überweisung des Anrechtsbetrages, den Sie bitte der obenstehenden Tabelle entnehmen wollen, zuzüglich der Einschreibgebühren (in Dresden MDN 0,60, auswärts MDN 0,70), senden wir Ihnen die Anrechtskarten für Ihren bisherigen Platz zu.

Wir bitten, Absender, Anrechtsreihe und Platznummer genau anzugeben; sollte während der Konzertsaison 65/66 der Anrechtsinhaber gewechselt haben, so ist der Name des früheren und des derzeitigen Anrechtsinhabers anzugeben. Für statistische Zwecke erbitten wir auch die Angabe des Berufes.

Um unnötige Wartezeiten zu vermeiden, erbitten wir Überweisungen auf unser Konto bei der DN Dresden Nr. 52 30 621.

Persönliche Vorsprachen sind möglich vom 18. Mai bis 15. Juni 1966

dienstags, mittwochs und freitags 10 – 12 und 13 bis 16 Uhr

donnerstags 10 – 12 und 13 bis 17 Uhr.

Nach dem 15. Juni verfügen wir über nicht erneuerte Anrechte.

---

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1965/66 – Künstlerischer Leiter: Prof. Horst Förster

Redaktion: Dr. Dieter Härtwig

Druck: Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden, Zentrale Ausbildungsstätte

39/64 III 9 5 0,25 466 It G 009/24/66